



Pianist der Extraklasse

HEILBRONN Gerhard Oppitz und das Sinfonie Orchester spielen Reger

Von Martin Betulius

Der Komponist Volkmar Andreae meinte einst, Musik von Max Reger mache ihn „matter“. Dass das nicht unbedingt so sein muss, zeigte Regers Klavierkonzert in der Interpretation von Gerhard Oppitz. Der Starpianist war Solist beim Hauptwerk im Konzert des Heilbronner Sinfonie Orchesters, dessen Ehrenmitglied Oppitz ist. Alljährlich kommt der in Heilbronn aufgewachsene Pianist in die Harmonie, um seinen Zyklus „Welt des Klaviers“ fortzusetzen.

Bemerkenswert Orchester, die nicht zur obersten Elite zählen, haben naturgemäß ihre Grenzen. Das Heilbronner Sinfonie Orchester benötigt bei manchen Werken auswärtige Verstärkungen, die nicht von Anfang an mitprobieren. Umso bemerkenswerter ist, dass das Orchester unter der Leitung von Dirigent Peter Braschkat Regers eminent schwieriges Werk hervorragend bot, was auch der Weltklasse-Solist Oppitz so sah. Auch die Hörer, denen es Reger nicht leicht macht, verdienen Lob. Der spontane, kräftige Applaus zeigt, dass sie anerkannten, welche große Leistung Solist, Dirigent und Orchester gelungen war. Bei Regers Orchestervariationen über Themen Mozarts, Hillers oder Beethovens und in Choralfantasien für Orgel bewundert man die kunstvolle und harmonisch weit ausgreifende Verarbeitung eingängiger Melodik, was Reger besonders lag. Eigene Themen aufzustellen, gelang ihm weniger.

Paukenwirbel Das 100 Jahre alte Klavierkonzert beginnt eindrucksvoll mit Paukenwirbeln, aber die Thematik prägt sich nicht ein; man begreift kaum, was Reger eigentlich verarbeitet. Umso dankbarer ist man in den Akkordfolgen des Largosatzes für die zarte, ausdrucksvolle Anschlagskunst von Oppitz. Die grifftechnisch schweren Fortepassagen des Klaviers sind so in den Gesamtklang integriert, dass es zu einem „Gegenüber“ von Solist und Orchester kaum kommt. Aber wie Oppitz die vollgriffigen Akkordkaskaden hinlegt, ist bewundernswert. Vor dieser Kolossalleistung erklang Busonis Tanzwalzer (1920). Was diesem Musiker als Pianist gelang, hemmte ihn als Komponist. Durch viele Modulationen wirkt sein Walzer mehr gescheit als spontan, obwohl das Orchester sich bemühte, auf Braschkats Anspornen den Dirigat einzugehen. Beethovens „Eroica“ spielten Londons Philharmoniker dieser Tage in Stuttgart in Mahlers Bearbeitung. Braschkat bietet Schumanns dritte, rheinische Sinfonie in Mahlers Fassung, die zum Glück nicht Mahlers „Eroica“-Schlepptempo besitzt. Die Geiger nehmen diesmal im Forte mehr Bogen, doch die Hörner alternieren bisweilen sehr kräftig. Am schönsten gelingt der dezente dritte Satz dank der ausdrucksvollen Klarinetten. Starker Beifall für das schwungvolle Spiel.

ZUR PERSON:

Max Reger Max Reger (1873-1916) gehört mit Richard Strauss und Hans Pfitzner zu den großen deutschen Spätromantikern. Während der französische Impressionismus die Harmonik aufweichte, behielt man in Deutschland die traditionelle Harmonik bei, weitete sie aber aus. bet